

Oliver Gellenbeck

Tabuisierung und Enttabuisierung der Sexualität im Kinderbuch

Zu Repression und Emanzipation und ihren Auswirkungen
auf die aktuelle Aufklärungsliteratur für Kinder

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1995 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832456283

Oliver Gellenbeck

Tabuisierung und Enttabuisierung der Sexualität im Kinderbuch

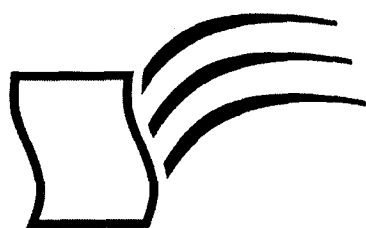
Zu Repression und Emanzipation und ihren Auswirkungen auf die aktuelle Aufklärungsliteratur für Kinder

Oliver Gellenbeck

Tabuisierung und Enttabuisierung der Sexualität im Kinderbuch

*Zu Repression und Emanzipation und ihren Auswirkungen
auf die aktuelle Aufklärungsliteratur für Kinder*

Diplomarbeit
an der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe
3 Monate Bearbeitungsdauer
Mai 1995 Abgabe



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 5628

Gellenbeck, Oliver: Tabuisierung und Enttabuisierung der Sexualität im Kinderbuch: Zu Repression und Emanzipation und ihren Auswirkungen auf die aktuelle Aufklärungsliteratur für Kinder / Oliver Gellenbeck - Hamburg: Diplomatica GmbH, 2002
Zugl.: Bochum, Fachhochschule, Diplomarbeit, 1995

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomatica GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomatica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2002
Printed in Germany

Inhaltsangabe

| | |
|--|----------|
| 1. Anstelle eines Vorwortes | Seite 6 |
| 2. Einleitung | |
| 2.1. Persönliche Motivation | Seite 7 |
| 2.2. Zu dieser Arbeit | Seite 8 |
| 3. Sexualität: Begriffsunsicherheiten | |
| 3.1. Begriffsunsicherheiten in der Öffentlichkeit... | Seite 11 |
| 3.2. ...und in den Sexualwissenschaften | Seite 12 |
| 3.3. Herkunft des Begriffs „Sexualität“ | Seite 13 |
| 3.4. Begriffserweiterung als Generalisierung | Seite 14 |
| 4. Sexualität: Verschiedene Definitionsansätze | |
| 4.1. Geläufige Bedeutungszusammenhänge | Seite 15 |
| 4.2. Sexualverhalten und sein Entstehen | Seite 17 |
| 4.3. Das psychohydraulische Modell | Seite 17 |
| 4.4. Kritik am psychohydraulischen Modell | Seite 18 |
| 4.5. Das Modell triebfreier Sexualität | Seite 19 |
| 4.6. Das „Zwei-Komponenten“-Modell | Seite 19 |
| 4.7. Ausformen natürlicher Gegebenheiten | Seite 20 |
| 4.8. Vergleich mit menschlicher Sprache | Seite 21 |
| 5. Sexualität und Gesellschaft | |
| 5.1. Tabuisierung von Sexualität | Seite 23 |
| 5.2. Kirche und Sexualität | Seite 25 |
| 5.3. Sexualethik | Seite 27 |
| 5.4. Repressive Sexualerziehung | Seite 29 |
| 5.5. Emanzipatorische Sexualerziehung | Seite 32 |
| 5.6. Neoemanzipatorische Sexualerziehung | Seite 33 |
| 6. Sexualbejahende Grundhaltungen in der Geschichte | |
| 6.1. Spätmittelalterliche „Freizügigkeit“ | Seite 36 |
| 6.2. Die „Colloquia“ des Erasmus von Rotterdam | Seite 37 |
| 6.3. Sexualität als Alltäglichkeit | Seite 39 |
| 6.4. Beispiele anderer Gelehrter | Seite 41 |
| 6.5. Scheinbare Widersprüche | Seite 41 |
| 6.6. Die ersten Lebensjahre Ludwigs XIII. | Seite 43 |

7. Entstehen der Sexualfeindschaft...

| | |
|---|----------|
| 7.1. Soziologischer Begründungsansatz | Seite 45 |
| 7.2. Entstehen des Bürgertums | Seite 45 |
| 7.3. Veränderungen der Beziehungen | Seite 46 |
| 7.4. Entstehen eines anderen Menschenbildes | Seite 46 |
| 7.5. Arbeit als neues Ideal | Seite 47 |

8. ...und ihre Auswirkungen

| | |
|--|----------|
| 8.1. Sexualität in der Ehe | Seite 48 |
| 8.2. Selbstzwang durch Schuldgefühle | Seite 49 |
| 8.3. Erhöhte Reizempfindlichkeit | Seite 50 |
| 8.4. Prüderie | Seite 51 |
| 8.5. Auswirkungen auf die Sprache | Seite 52 |
| 8.6. Veränderte Erziehung in der Familie | Seite 54 |

9. Der Kampf gegen die Selbstbefriedigung

| | |
|--|----------|
| 9.1. Das Ideal des „unschuldigen Kindes“ | Seite 56 |
| 9.2. Unproduktive Masturbation | Seite 57 |
| 9.3. „Der Untergang der Welt durch Onanie“ | Seite 59 |
| 9.4. Maßnahmen gegen die Selbstbefriedigung... | Seite 61 |
| 9.5. ...und ihre extremen Auswüchse | Seite 62 |
| 9.6. Masturbationsgegner im 20. Jahrhundert | Seite 63 |

10. Sexualerziehung während der „Aufklärung“

| | |
|--|----------|
| 10.1. Dualismus von Vernunft und Körper | Seite 65 |
| 10.2. Keine Befreiung aus der Unmündigkeit | Seite 66 |
| 10.3. Das Philanthropinum in Dessau | Seite 67 |
| 10.4. Das Allgemeine Revisionswerk | Seite 69 |
| 10.5. Wiederkehr des Unschuldsideals | Seite 71 |
| 10.6. Etablierte bürgerliche Werte | Seite 72 |

11. Die Emanzipation der Sexualität...

| | |
|---|----------|
| 11.1. ...bis zum Ersten Weltkrieg | Seite 73 |
| 11.2. Sexualität als Politikum | Seite 75 |
| 11.3. Foerster als Beispiel für die Gegenbewegung | Seite 76 |
| 11.4. Emanzipation zwischen den Weltkriegen | Seite 79 |
| 11.5. Repression zur Zeit des Nationalsozialismus | Seite 80 |

12. Liberalisierung nach dem Zweiten Weltkrieg

| | |
|---|----------|
| 12.1. Die „Sexwelle“ | Seite 82 |
| 12.2. Verschiedene Erklärungsansätze | Seite 83 |
| 12.3. Die „Studentenbewegung“ | Seite 84 |
| 12.4. Einflüsse auf Erziehungsmethoden | Seite 85 |
| 12.5. „Radikal nichtrepressiv“: Kommune 2 | Seite 85 |
| 12.6. Die KMK und der Sexualekunde-Atlas | Seite 87 |

13. Die weitere Entwicklung bis heute

| | |
|--|----------|
| 13.1. „Trendwende“ in den 70er und 80er Jahren | Seite 89 |
| 13.2. Aids | Seite 91 |
| 13.3. „Scheinrevolution“... | Seite 93 |
| 13.4. ...unveränderte Normen... | Seite 94 |
| 13.5. ...und tatsächlicher Wandel | Seite 95 |

14. Ältere Kinderbücher

| | |
|--|-----------|
| 14.1. Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert | Seite 98 |
| 14.2. Zensierte Märchen | Seite 99 |
| 14.3. Die schwangere Rapunzel | Seite 100 |
| 14.4. „Der Froschkönig“ als Erziehungsvorbild | Seite 101 |
| 14.5. Entwicklung bis Mitte des 20. Jahrhunderts | Seite 103 |
| 14.6. Der „Aufklärungsboom“ seit den 60er Jahren | Seite 105 |

15. Vorbemerkungen zur Auswertung der Kinderbücher

| | |
|---|-----------|
| 15.1. Pädagogische Ansichten, ideologische Ziele | Seite 108 |
| 15.2. Notwendigkeit der Aufklärung von Kindern | Seite 109 |
| 15.3. Keine „verfrühte“ Aufklärung | Seite 109 |
| 15.4. Sexualerziehung statt einmaliger Aufklärung | Seite 111 |
| 15.5. Auswahl der Bücher | Seite 112 |
| 15.6. Fragenkatalog | Seite 114 |

16. Gegenüberstellung der Aufklärungskinderbücher

| | |
|---|-----------|
| 16.1. Darstellung der Sexualität im Allgemeinen | Seite 115 |
| 16.2. Geschlechtsverkehr und Zeugung | Seite 119 |
| 16.3. Schwangerschaft und Geburt | Seite 123 |
| 16.4. Nacktheit und Scham | Seite 125 |
| 16.5. Ehe und Familie | Seite 127 |

| | |
|---|-----------|
| 16.6. Selbstbefriedigung | Seite 130 |
| 16.7. Sexualität von Kindern und Jugendlichen | Seite 131 |
| 16.8. Rollen | Seite 132 |
| 16.9. Sprache | Seite 133 |
| 16.10. Illustrationen | Seite 135 |
| | |
| 17. Kurzbeschreibungen aktueller Aufklärungsbücher | |
| 17.1. Brauer: Junge, Mädchen,... | Seite 136 |
| 17.2. Brauer: Tanja und Fabian | Seite 138 |
| 17.3. Cole: Mami hat ein Ei gelegt! | Seite 139 |
| 17.4. Doney: Wo kommen die kleinen Babys her? | Seite 140 |
| 17.5. Fagerström: Peter, Ida und Minimum | Seite 142 |
| 17.6. Giommi: Ich + Du | Seite 143 |
| 17.7. Härdin: Wo kommst Du her? | Seite 145 |
| 17.8. Hébert: Auf die Welt kommen | Seite 146 |
| 17.9. Hegeler: Wie ist das eigentlich Mutter? | Seite 147 |
| 17.10. Herrath: Lisa und Jan | Seite 148 |
| 17.11. Janosch: Mutter sag, wer macht die Kinder? | Seite 149 |
| 17.12. Knudsen: Wie Vater und Mutter... | Seite 150 |
| 17.13. Leist: Mutter erzählt mir alles | Seite 151 |
| 17.14. McBride: Zeig Mal! | Seite 152 |
| 17.15. Möller: Kinder machen geht so! | Seite 153 |
| 17.16. Parazolli: Warum gibt es... | Seite 155 |
| 17.17. Schneider: Woher die kleinen Kinder... | Seite 157 |
| 17.18. Troll: Wo komm' ich eigentlich her? | Seite 158 |
| 17.19. Verdoux: Mann und Frau | Seite 159 |
| 17.20. Wingfield: Jetzt werde ich erwachsen | Seite 160 |
| | |
| 18. Schlußwort | Seite 162 |
| | |
| 19. Anhang | |
| 19.1. Verwendete Primärliteratur | Seite 164 |
| 19.2. Verwendete Sekundärliteratur | Seite 166 |
| 19.3. Abbildungsverzeichnis | Seite 173 |
| 19.4. Erklärung | Seite 175 |
| 19.5. Verwendete Primärliteratur im Überblick | Seite 176 |

1. Anstelle eines Vorwortes:**Kinderbriefe von 1906...**

„Liebe Tante Mali!

Ich bitte Dich, sei so gut und schreibe mir, wie Du die Christel oder den Paul bekommen hast. Du mußt es ja wissen, da Du verheiratet bist. Wir haben uns nämlich gestern abend darüber gestritten und wünschen, die Wahrheit zu wissen. Wir haben ja sonst niemanden, den wir fragen könnten... Weißt Du, liebe Tante Mali, wir können halt nicht begreifen, wie der Storch die Kinder bringt. Trudel hat geglaubt, der Storch bringt sie im Hemde. Dann möchten wir auch wissen, ob er sie aus dem Teich nimmt und warum man die Kinder nie im Teiche sieht. Ich bitte Dich, sag' mir auch, wieso man vorher weiß, wann man sie bekommt. Schreibe mir darüber ausführlich Antwort.

Mit tausend Grüßen und Küssen von uns allen

Deine neugierige Lili. ¹

...und von 1989:

„Liebste Isabell, wenn Du beim Diktat 3mal hintereinander hustest, weiß ich, daß Du mich liebst.

Peter“

„Liebe Brigitte, gehörst Du auch zum Club der Ungeküßten? Du mußt in unseren Club der Geküßten eintreten. Ich bin Präsident und regle die Aufnahmen. Eintritt frei und 4 Küsse.

Dein H. “

„Lieber Roland, eigentlich wollte ich meinen Papa heiraten, aber ich mag Dich jetzt lieber.

Monika“

„Liebe Marita, auf diesem Brief ist ein Kreis. Dieser Kreis ist ein Kußkreis. Wenn Du hineinküßt, sollst Du mich heiraten. Wenn Du nicht hineingeküßt hast, so mache ein Kreuz in den Kreis, dann weiß ich Bescheid.

Dein Rolf. “

„Liebe Esther, ich liebe Dich, auch wenn Du ein Mädchen bist.

Dein Thomas. ²

¹Brief eines mutterlosen, elfeinhalbjährigen Mädchens, zitiert in: Freud, Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, S.117. Freud glaubte nicht, „daß dieser rührende Brief... die geforderte Aufklärung brachte. Die Schreiberin ist später an jener Neurose erkrankt, die sich von unbeantworteten unbewußten Fragen ableitet.“

²Liebesbriefe von Schweizer Grundschulkindern, zitiert in: Canziani, Was Sie ihrem Kind schon lange über Liebe und Sex sagen wollten..., S.46

2. Einleitung

2.1. Persönliche Motivation

Vor einiger Zeit arbeitete ich für zehn Wochen in einem kleinen Behindertenheim, in dem neben geistig und mehrfach behinderten Menschen auch eine junge, körperbehinderte Frau wohnte. Sie hatte einige Zeit zuvor ein Buch geschenkt bekommen („Der Schamane“ von Noah Gordon), das sie aber aufgrund ihrer Spastik nicht selber halten konnte, und war nun froh, daß ich als zusätzlich eingesetzter Praktikant Zeit und Gelegenheit hatte, ihr endlich daraus vorzulesen.

In diesem Roman tauchten in mehreren Abschnitten sexuelle Andeutungen auf, die ich aber nicht weiter anstößig fand. Da auch die junge Frau nicht so reagierte, daß ich daraus hätte schließen müssen, ihr wären diese Andeutungen unangenehm, sah ich keinen Grund, diese Passagen nicht vorzulesen. Ich fühlte mich auch in keiner Weise berechtigt oder veranlaßt, diese Stellen auszulassen und zu „zensieren“ und die junge Frau damit zu bevormunden.

Ich setzte ohne nachzufragen auch voraus, daß sie „aufgeklärt“ war und damit wußte, was mit diesen Andeutungen gemeint sei; anders gesagt kam ich gar nicht auf den Gedanken, daß es, allein schon aufgrund ihres Alters, *nicht* so sein könnte.

Daß es trotzdem nicht so war, wurde mir aber plötzlich deutlich, als sie mich beim Vorlesen unterbrach und fragte, was eigentlich das Wort „Jungfräulichkeit“ bedeuten würde. Ich war überrascht und irritiert, und zwar aus mehreren Gründen:

Einerseits: Wenn sie nicht einmal wußte, was „Jungfräulichkeit“ hieß, hatte sich dann überhaupt schon einmal jemand mit ihr über sexuelle Dinge unterhalten? (War ich als naiver Praktikant also in das berühmte Fettnäpfchen gestolpert?) Ging man davon aus, solche „aufklärenden“ Gespräche seien wohl bei einer erwachsenen Frau nicht mehr nötig? Oder wurde, angefangen bei ihren Eltern, sogar vorausgesetzt, daß sie als Körperbehinderte gar keine Aufklärung benötigte, als ob sie keine Sexualität hätte und damit auch kein Wissen darüber bräuchte?

Andererseits war ich über mich selbst überrascht, daß eine völlig harmlose Frage mich so aus dem Konzept bringen konnte. Ich begann fast zu stottern und versuchte, dieser mir unangenehmen Situation dadurch zu entkommen, daß ich sagte, eine der Betreuerinnen könnte ihr „das alles“ viel besser erklären. Ich hatte mich für unbefangen und

kaum für verklemmt gehalten und mußte mir nun eingestehen, daß ich an einer einzigen Frage ziemlich ruhmlos gescheitert war. Ich konnte mich in dieser Situation nicht überwinden, mit einigen Worten das Wort „Jungfräulichkeit“ zu erklären - und ich verstand nicht, warum ich es nicht konnte.

2.2. Zu dieser Arbeit

Diese Arbeit läßt sich in drei Abschnitte unterteilen. Im ersten Teil werden grundlegende und notwendig erscheinende *Definitionsansätze* aufgeführt, der zweite Teil widmet sich mit der *historischen Entwicklung* des Verhältnisses zur Sexualität in unserem Kulturkreis, der dritte Teil schließlich vergleicht aktuelle *Aufklärungskinderbücher* miteinander und untersucht, ob sie für eine zeitgemäße Sexualerziehung empfohlen werden können.

Das Thema dieser Arbeit ergibt sich aus zwei Aspekten: Erstens ist jede Erziehung ohne Ausnahme in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge eingebettet, ihre Ziele ändern sich mit dem politischen Kontext. Nach meinem oben beschriebenen Heimpraktikum interessierte ich mich verstärkt für Sexualpädagogik und stellte fest, wie weit auch dieses Teilgebiet der Erziehung von gesellschaftlichen Ansichten beeinflusst und für das Vermitteln bestimmter Einstellungen verwendet wird; es scheint sogar fast so, als würde kaum ein anderes Erziehungs-„Problem“ so heftig diskutiert und von so unterschiedlichen Weltanschauungen beurteilt werden wie gerade die Sexualpädagogik.

Interessanterweise wurde Sexualität *nie* (wenigstens nicht seit der beginnenden Neuzeit) als eine private Angelegenheit zwischen zwei oder mehr Personen oder als alltägliche menschliche Eigenschaft gesehen, sondern war fast immer ein brisanter gesellschaftlicher Diskussionspunkt - womit nun auch die *Sexualerziehung* eine politische Absicht bekam, gleich, ob sie Tabus aufrecht erhalten sollte oder als Mittel zu einer „Revolution“ gesehen wurde.

Zweitens: Auch wenn man die Vorgehensweise der Psychoanalyse und vor allem *Freuds* kritisieren mag, die auf diesen Punkt zuerst hinwiesen, ist heute wissenschaftlich nicht zu bezweifeln, daß ein Mensch schon als Kind ein sexuelles Wesen ist und seine Einstellung

zur Sexualität durch Erziehung oder die Vorbildfunktion der Eltern bereits in der Kindheit geprägt wird¹.

Aus diesen Punkten ergibt sich, daß in einem Aufklärungskinderbuch, das ein Hilfsmittel zur Erziehung darstellt, immer auch bestimmte, meist vorherrschende gesellschaftspolitische Ansichten und Normen mitschwingen, was oft allerdings erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand und durch Vergleiche mit weiterer Aufklärungsliteratur deutlich wird. Diese Bücher sind damit so unterschiedlich wie die gesellschaftlichen Zusammenhänge, aus denen heraus sie geschrieben wurden. Auch heute noch ist Literatur erhältlich, die unzeitgemäße Wertvorstellungen und eine unterdrückende Sexualmoral vertritt, die von einem Großteil der Bevölkerung nicht mehr geteilt werden und jeder Erziehung zur Mündigkeit grundlegend entgegenwirken.

Die vorliegende Arbeit soll dazu beitragen, aus dem derzeitigen Angebot an Aufklärungskinderbüchern diese repressive Literatur herauszufinden und von der „progressiven“ Literatur, die dem derzeitigen Verständnis von Erziehung entspricht, zu unterscheiden.

Teilweise differenziert die sexualpädagogische Fachliteratur zwischen der mehr praxisbezogenen *Sexualerziehung* und der mehr theoriegeleiteten *Sexualpädagogik*: „Der Sexualerziehung als Teilaspekt gesamterzieherischer Bemühungen entspricht in Theorie, Forschung und Lehre die Sexualpädagogik als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft.“² Da eine präzise Trennung dieser Begriffe im Rahmen dieser Arbeit nicht nötig erscheint, werden sie synonym gebraucht. Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß ich, um damit den Lesefluß zu vereinfachen, in dieser Arbeit auf Schreibweisen wie „Erzieherinnen und Erzieher“ oder „PädagogInnen“ verzichtet und nach Möglichkeit auf geschlechtsneutrale Ausdrücke zurückgegriffen habe.

¹ Vergl. z.B. Gademann, *Erziehung zur Liebesfähigkeit*, S.27; Mönkemeyer, *Kindliche Sexualität heute*, S.10f.; Kentler, *Eltern lernen Sexualerziehung*, S.11, S.16ff.

² Kluge, *Einführung in die Sexualpädagogik*, S.40

Grundlegende Definitionsansätze

„Im Ernst, es ist nicht so leicht anzugeben, was den Inhalt des Begriffs 'sexuell' ausmacht.“

(Sigmund Freud, 1917)¹

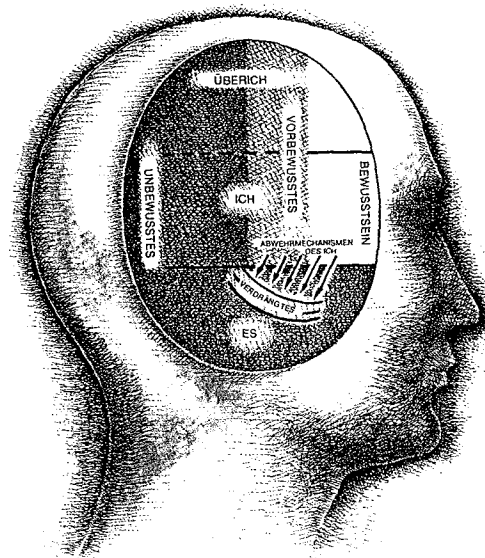


Abbildung 1: Das Menschenbild Sigmund Freuds

¹Zitiert bei Gademann, Erziehung zur Liebesfähigkeit, S.22

3. Sexualität: Begriffsunsicherheiten

3.1. Begriffsunsicherheiten in der Öffentlichkeit...

Der Ausdruck „Sexualität“ wird heute tagtäglich und mit Selbstverständlichkeit verwendet. Mit Sexualität wird geworben und verkauft, keine Illustrierte oder Jugendzeitschrift kommt noch ohne „Sextips“ oder „Ratgeberseiten zu Sexual- und Beziehungsproblemen“¹ aus, in den Buchhandlungen nehmen Veröffentlichungen zum Gestalten eines - wie auch immer definierten - erfüllten Sexualebens breiten Raum ein, sogar die Stiftung Warentest fühlte sich im vergangenen Jahr verpflichtet, für Jugendliche die Aufklärungsbroschüre „Sex ohne Angst“ herauszugeben, das Privatfernsehen will mit Sendungen wie „Wa(h)re Liebe“ (Vox) oder „Liebe Sünde“ (Pro Sieben) Zuschauer gewinnen, so daß auch öffentlich-rechtliche Sender sich genötigt sehen, mit thematisch ähnlichen Ausstrahlungen (wie beispielsweise mit „Sechs mal Sex und mehr...“, eine Produktion von NDR, SFB und WDR) zu reagieren - Sex in allen Medien und wo man nur hinschaut.

Sexualität scheint in der Öffentlichkeit so alltäglich geworden zu sein, daß jeder von sich behaupten kann, er wisse, was mit diesem Begriff gemeint sei; man „macht sich seine Vorstellungen“, auch ohne sich vorher bemüht und versucht zu haben, den Inhalt dieses Ausdrucks mehr oder weniger exakt zu formulieren: „Das Reflexionsniveau des Alltagswissens entspricht etwa dem der Bauernregeln über das Wetter. Man sieht eine Naturgewalt am Werk, der gedanklich nicht beizukommen ist.“²

Weil damit aber natürlich zu viele Interpretationsmöglichkeiten entstehen, bleibt der genaue Inhalt weitgehend unklar und mehrdeutig. Gerade bei solchen grundlegenden „Schlüsselbegriffen“ kann es zu

¹Als Beispiel seien hier einige Artikelüberschriften aus Jugendzeitschriften vom März 1995 zitiert:

- „Love & Sex-Report '95: Yvonne und Alex - Liebe, Sex und Zärtlichkeit - Jennys allererstes Mal - Foto-Love-Story: Verbotene Küsse“ (BRAVO)
- „Das neue Lexikon der Liebe - Test: Bist Du ein Typ zum Kuscheln? - Girl Intim - Lust und Liebe: Wovon Jungen träumen“ (BRAVO Girl)
- „Body and Soul: Erogene Zonen - Intimes Tagebuch: Liebeslust im Strandhotel - Love Fantasy: Heißes Training im Fitneßstudio“ (pop rocky)

Nach Müller (Skeptische Sexualpädagogik, S.41) erhält allein BRAVO pro Monat etwa 3000 Briefe von Jugendlichen mit Fragen zur Sexualität, Knoop nennt sogar 200 Briefe pro Tag (in: Institut für Jugendbuchforschung, Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, S. 392).

² Lautmann, Rüdiger: Die gesellschaftliche Thematisierung der Sexualität, zitiert in: Müller, Skeptische Sexualpädagogik, S.62

Mißverständnissen und Widersprüchen kommen, die durch ein klares Formulieren der eigenen Auffassungen vermeidbar sein sollten.

3.2. ...und in den Sexualwissenschaften

Nach Kluge war diese Begriffsunsicherheit sogar in sexualwissenschaftlichen Disziplinen (wie zum Beispiel Sexualbiologie, Sexualmedizin, Sexualpädagogik, Sexualpsychologie, Sexualsoziologie) noch Mitte der 70er Jahre zu finden¹; es hätte zwar kaum eine Veröffentlichung in diesen Bereichen gegeben, in denen der Begriff nicht gebraucht wurde, doch suchte man vergeblich nach Versuchen, „den Terminus hinreichend zu explizieren. Daher ist G. Schmid zuzustimmen, der feststellt, daß wohl keine Frage die Sexualwissenschaftler so in Verlegenheit brächte 'wie die Frage, was denn die Sexualität eigentlich sei'“²

Pagenstecher weist auf die Einseitigkeit vieler bestehender Sexualitätsauffassungen hin, was die Vielfalt der Verständnismöglichkeiten eher noch vergrößert: „Die Überbetonung der männlichen Sexualität und Lebensform und die Ignorierung der weiblichen ist so alt wie die Herrschaft von Männern über Frauen. Von der etablierten (männlichen) Sexualwissenschaft wird sie seit ihrer Entstehung vor etwa 100 Jahren bis heute in unterschiedlichen Varianten immer wieder aufs neue vorgebracht.“³

Nicht zuletzt für die Zielsetzung einer *Sexualpädagogik* ist es jedoch wichtig zu wissen, von welchem Verständnis der Sexualität ausgegangen wird. Falls man in jedem Sexualverhalten eine Gefahr für Kinder und Jugendliche sieht, muß sich eine Erziehung konsequenterweise mit Ablenkung oder Unterdrückung beschäftigen. Eine andere Erziehung, die die Sexualität in der Kindheit leugnet, wird wahrscheinlich erst in der Pubertät mit einem „Aufklärungsgespräch“ eine sexualpädagogische Maßnahme ergreifen. Grundlegend andere Ziele wird demgegenüber eine als emanzipatorisch bezeichnete Sexualerziehung haben, die jedes Normieren und Einschränken einer Persönlichkeit vermeiden und die Fähigkeit zum eigenen Urteilen fördern möchte.

Unterliegt der Begriff „Sexualität“ schon der Notwendigkeit eines Auslegens und Bestimmens, trifft dies erst recht für die „Sexual-

¹Auch in der mir vorliegenden aktuelleren Literatur versuchen nur die wenigsten Autoren eine allgemeingültige Definition oder weisen wenigstens darauf hin, was sie selbst unter Sexualität verstehen.

²Kluge, *Einführung in die Sexualpädagogik*, S.2

³Zitiert bei Sielert: *Sexualpädagogik*, S.35

pädagogik“ zu. Je nach Standpunkt der Erziehenden und ihrem jeweiligen weltanschaulichen Hintergrund werden dieselben beiden Begriffe nämlich höchst unterschiedlich mit Inhalt gefüllt; mit Sexualerziehung können „klassische“ konservative Werte ebenso wie Vorstellungen zu einer revolutionären Gesellschaftsveränderung vermittelt werden. Detaillierter wird auf diese Unterschiede unter den Punkten 5.4. bis 5.6. eingegangen.

3.3. Herkunft des Begriffs „Sexualität“

Der Begriff „Sexualität“ an sich ist noch relativ jung; er stammt zwar aus dem Latein (*secare*: schneiden, trennen; davon *sectus*: Trennung, Unterscheidung; *sexus*: (männliches oder weibliches) Geschlecht), ist aber quasi eine „neulateinische“ Schöpfung und wurde als Fremdwort erst im 18. oder 19. Jahrhundert gebraucht. Noch gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wird unter einem „Sexualsystem“ „die Geschlechtsordnung oder Einteilung der Pflanzen nach Geschlechtsteilen von Linné“ verstanden, ein „Sexualist“ ist demnach ein „Anhänger der Lehre von Linné“. Erst seit dem 20. Jahrhundert wird die Bezeichnung „Sexualität“ im Sinne von „Geschlechtsleben, geschlechtliches Verhalten“ verwendet.

Jos van Ussel hat sich Ende der 60er Jahre sehr ausführlich und detailliert mit der Tabuisierung der Sexualität in der Geschichte befaßt und weist auf die Problematik hin, bestimmte Bezeichnungen universell gebrauchen zu wollen: „Für die Geschichtsschreibung über das Sexuelle fehlen klare semantische und terminologische Festlegungen über Begriffe wie Sexualität, Erotik, Liebe, Zuneigung, Zärtlichkeit, Körperlichkeit, Sensualität und anderes mehr. Die Schwierigkeit wird noch größer, wenn wir diese Begriffe auf frühere Epochen anwenden müssen. Es ergeben sich dann erkenntnistheoretische Probleme, da wir Ausdrücke, deren Bedeutung im gewöhnlichen Sprachgebrauch keinem Zweifel unterliegt, multisemantisch verwenden.“¹

Nach *Ussel* sind Verhaltensweisen und Sprache (als *eine* Verhaltensform) vergleichbare Ergebnisse einer Erziehung innerhalb eines festen kulturellen Rahmens; eine Kultur, die der Sexualität gegenüber positiv eingestellt ist, verfügt damit über einen - in bezug auf alles Sexuelle - reichhaltigen Wortschatz. So kannte man in der französischen Sprache des 16. Jahrhunderts etwa dreihundert verschiedene Ausdrücke allein für den Geschlechtsverkehr und vierhundert für die Genitalien.

¹Ussel, Sexualunterdrückung, S.8

Entsprechend findet man in einer Gesellschaft, die die Sexualität eher negativ bewertet, einen weniger umfangreichen Sprachschatz; diese Gesellschaft ist damit gezwungen, viele verschiedene Verhaltensweisen zum Beispiel mit der undifferenzierten Vokabel „sexuell“ zu bezeichnen.

3.4. Begriffserweiterung als Generalisierung

Ussel vermutet, daß der im 19. Jahrhundert aufkommende Ausdruck „Sexualität“ entstand, als unterschiedliche Ausdrucksformen, die man zuvor in keinem Zusammenhang sah und auch als selbständige Verhaltensweisen begriff (wie beispielsweise Nacktheit und das Stillen eines Säuglings), zu einem großen Ganzen zusammengefaßt wurden.

Dies wiederum setzt eine Voreingenommenheit voraus, da das Sexuelle in diesen Verhaltensweisen jeweils nur ein Teilaspekt darstellt und durch die Einordnung unter die Vokabel „Sexualität“ generalisiert wird. „Auch unser Wortgebrauch ist mitbestimmend für das Erscheinungsbild der Dinge. Es ist demnach sehr wohl möglich, daß der Begriff ‘Sexualität’ eine hypothetische Konstruktion ist, die zwar semantisch besteht, jedoch keine Hinweise auf entsprechende Gegebenheiten in der ontischen Ordnung enthält. Wenn wir dies nicht klar erkennen, so besteht die Gefahr, daß wir uns... unbewußt einer Metasprache bedienen.“¹

Gerade durch diese umfassende Begriffserweiterung wird nun auch Verhalten als „sexuell“ bezeichnet, daß bei genauerem Betrachten nur in geringem Maß etwas mit Sexualität zu tun hat. *Ussel* nennt als aktuelles Beispiel Erfahrungen von Gruppentherapeuten; in gemischten Gruppen bezeichneten die Patienten Konflikte untereinander als „sexuell“, in gleichgeschlechtlichen Gruppen dagegen formulierten sie Spannungen mit einer nicht-sexuellen Terminologie. Auch durch eine Analyse von Fachliteratur läßt sich nach *Ussel* „keine präzise Abgrenzung des Kerns und der Essenz des Begriffsinhaltes“² erarbeiten.

Ein weiteres Problem bei dem Versuch, den Begriff der Sexualität universell festlegen zu wollen, liegt natürlich in der Wahrscheinlichkeit, daß jeder hier unternommene Definitionsversuch durch unsere westliche, industriegesellschaftlich geprägte Kultur beeinflusst wird und in anderen Kulturen³ (und erst recht in anderen Zeiten) gänzlich andere

¹Ussel, Sexualunterdrückung, S.9

²Ussel, Sexualunterdrückung, S.9f.

³ Sehr interessante Beispiele über Auffassungen von Sexualität, die sich von unseren deutlich unterscheiden, nennen *Kentler* in „Eltern lernen Sexualerziehung“